

„Männer als Gewaltopfer chancenlos“

Kriminologe kritisiert „geschlechtsspezifische Schlagseite“ bei Projekten gegen häusliche Gewalt

8.06.2001

Für nicht ausreichend hält der Mainzer Kriminologe Professor Michael Bock Projekte gegen häusliche Gewalt, in denen Frauen nur als Opfer, Männer nur als Täter vorkommen. Die Realität sehe anders aus, belegt Bock anhand von Studien.

Von Christopher Beiz

Der Innenminister hat keinen Zweifel. „Häusliche Gewalt ist in unserer Gesellschaft lange tabuisiert worden“, schreibt Walter Zuber im Vorwort zum Polizeikurier. „Aber es ist eine traurige Tatsache, dass diese Art von Gewalt, deren Opfer in erster Linie Frauen und Kinder sind, in allen gesellschaftlichen Schichten und Altersgruppen vorkommt.“ Auch im Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen hatte man sich des Themas angenommen. Dort wurde das „Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ ins Leben gerufen. Hinter dem sperrigen Titel verbirgt sich ein Arbeitskreis, der Maßnahmen zur Prävention und Hilfe gegen männliche Gewalt entwickeln soll.

Der Kriminologe Professor Dr. Dr. Michael Bock, der an der Johannes-Gutenberg-Universität lehrt, kann über derlei Projekte nur den Kopf schütteln. „Sie haben in der Regel einen schweren Geburtsfehler“, sagt er. „Sie kennen nur Männer als Täter und Frauen als Opfer.“

Genau das ist das Bild, das die offizielle Polizeistatistik zeichnet. Demnach sind Opfer von Gewalt in Beziehungen mit großer Mehrheit Frauen und Kinder. Doch wer sich darauf verlässt, so Bock, „tappt in die Falle des Dunkelfeldes“. Das heißt: Männer, die Opfer häuslicher Gewalt werden, zeigen dies seltener an als Frauen. „Männer verlieren mindestens ihr Ge-

sicht und ihre Selbstachtung, wenn man ihnen überhaupt glaubt“, sagt Bock. Studien über öffentlich registrierte Fälle, so der Wissenschaftler, hätten stets „eine geschlechtsspezifische Schlagseite“.

Was zunächst wie eine irrwitzige Hypothese klingt, lässt sich mit Zahlen belegen. In einer groß angelegten Untersuchung hat das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen mehr als 5 700 Personen nach Opfererfahrungen befragt. Diese Werte haben die Forscher auf die Gesamtbevölkerung hochgerechnet. Ein Ergebnis: „Insgesamt zirka 1,59 Mio. Frauen im Alter zwischen 20 und 59 Jahren waren mindestens einmal Opfer physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen; für Männer beträgt die entsprechende Anzahl 1,49 Mio.“ 214000 Männer stehen 246000 Frauen als Opfer schwerer Gewaltdelikte gegenüber.

Warum angesichts dieses Forschungsstands gezielt Frauenprojekte aus dem Boden gestampft werden, will Bock partout nicht in den Kopf. „Männer und alte Menschen, die Opfer weiblicher Gewalt werden, haben keine Chance“, sagt er. „Und Kinder nur, wenn zufällig der Vater prügelt.“ Nach Ansicht des Wissenschaftlers geht es nicht um Opfer, sondern um Zuschüsse und Einfluss. „Es gibt Status, Geld und Stellen zu verteilen im Kampf gegen häusliche Gewalt“, kritisiert Bock. Im Grunde, sagt er, sei es „eine kriminalpolitische Kampagne, bei der die Stillen im Lande und die wirklich Schwachen leer ausgehen.“